

Doch sie ist seit meiner Geburt ein Teil von mir, ob es mir nun passt oder nicht.

Und es passt mir ganz und gar nicht, denn sie kettet mich an ein Leben, das ich mir nicht ausgesucht habe.



Schon von Weitem rieche ich den herrlich würzigen Duft meines Kräutergartens, der den gesamten Turm umgibt und von einem niedrigen Holzzaun eingefasst ist. Dieser Duft beruhigt jedes Mal aufs Neue meine Gedanken und Sorgen, wenn ich nach einem langen Tag nach Hause komme.

Es gab schon viele Jahre keinen Ort mehr, den ich als mein Zuhause bezeichnen würde, aber den Turm nenne ich so. Hier, abseits des Dorfes und ohne neugierige Nachbarn, muss ich meine Kraft nicht gänzlich unter Verschluss halten und kann meine Kräuter heranziehen.

Und er ist weitläufig genug, dass ich in der unteren Etage notfalls Patienten empfangen und im ersten Stock meine Schätze vor neugierigen Blicken verbergen kann.

Eilig durchquere ich die Küche im untersten Stockwerk und nehme immer zwei Stufen der steinernen Wendeltreppe auf einmal nach oben.

In meinem Schlafzimmer schließe ich die Tür hinter mir und ziehe eine große Kleiderkiste aus Holz unter dem Bett hervor. Nachdem ich sie so nah unters Fenster wie möglich geschoben habe, um noch vom letzten Licht des Tages zu profitieren, öffne ich sie. Die Kleider zerre ich heraus und verteile sie auf dem Boden, bis die Kiste ihren geheimen Inhalt enthüllt.

In ihr liegen, säuberlich aufgereiht, Bücher. Aber nicht irgendwelche. *Verbotene* Bücher.

Sanft streichele ich über den Einband eines Buches. Sie sind so alt, dass sie beinahe zu Staub zerfallen, wenn ich sie aufschlage, deshalb habe ich in den meisten nicht gelesen, auch wenn ich es gern täte. Oder die Tinte ist so verblasst, dass ich kaum die Buchstaben entziffern kann.

Kein Wunder, denn Bücher dieser Art sind seit dem Großen Krieg verboten. Wer noch eines besitzt, muss es vernichten – oder mich damit bezahlen. Da den meisten Bewohnern diese Bücher nichts bedeuten und sie sie eher durch Zufall auf dem Dachboden oder im Keller finden, wissen sie nichts damit anzufangen und geben sie gern her.

Vorsichtig schlage ich das Tuch auf, das meine neueste Bezahlung schützt. Mir stockt der Atem, als ein fast perfekt erhaltenes Buch zum Vorschein kommt. Es muss all die Jahre in einer Truhe oder einem anderen geschützten Ort überdauert haben. Auf dem ledernen Einband prangen golden schimmernde Lettern, über die ich andächtig die Finger gleiten lasse.

*Bitte lass es wirklich ein verbotenes Buch sein, flehe ich stumm.*

Andere nicht verbotene Bücher stapeln sich zuhauf in meinem Turm. Die meisten handeln von Kräutern und Pflanzen und deren richtige Dosierung für Heilungszwecke. Ich habe sie alle gelesen, viele sogar mehrmals. Es gibt für ein junges Mädchen sonst nicht viel zu tun, wenn es ihr Zuhause nicht verlassen darf und keine Freunde hat.

Doch in einem verbotenen Buch habe ich nur selten gelesen. Meine Hände zittern, als ich es vorsichtig aufschlage. Die Seiten sind vergilbt, einige sind wohl mit Wasser in Berührung gekommen, trotzdem kann ich die meisten Buchstaben entschlüsseln.

Schon nach wenigen Absätzen versinke ich völlig in der Geschichte über eine junge Frau, die unverhofft ihr Glück fand – und die Liebe.

Allein dieses Wort zu lesen, jagt mir einen eisigen Schauer über den Rücken. Es ist verboten, genau wie alles, was damit zu tun hat. Und doch sitze ich hier und lese eine solche Geschichte. Ich lese und lese und mache mir Notizen. Vor allem über das erste Zusammentreffen und die Gefühle und Gedanken, die die Heldin dabei empfindet.

Nichts davon kenne ich oder habe ich je selbst empfunden, deshalb schreibe ich alles akribisch auf. Vielleicht kann ich dadurch das Rätsel um den Tod meines Bruders Jasper entschlüsseln. Vielleicht wird dadurch sein Tod weniger sinnlos, auch wenn nur ich das so sehen würde. Aber mir würde es helfen, glaube ich, wenn ich wüsste, dass er ... wegen etwas Wichtigem gestorben ist.

Nicht dass es einen Unterschied macht. Jasper hat gegen unsere älteste Regel verstoßen und musste die Konsequenzen tragen.

Das ist zumindest das, was meine Eltern sagen, wenn die Sprache auf ihren verstorbenen Sohn fällt. Offiziell starb er bei einem Reitunfall.

Doch es war der Fluch, der Jasper geholt hat. Südgands Fluch, ausgesprochen von den Göttern selbst während des Großen Krieges.

Der Krieg ist so viele Generationen her, dass es keine genauen Aufzeichnungen mehr über ihn gibt. Aber eines ist gewiss: seitdem ist die Liebe verflucht.

Jeden, der sich verliebt, ereilt ein grausames Schicksal.

## KAPITEL 4



## VANYA

Als ich aufwache, sitze ich noch immer auf dem Boden meines Schlafzimmers, das verbotene Buch im Schoß. Mit einem Gähnen reibe ich mir über die Augen und drücke den Rücken durch, ehe ich durch das Fenster hinauf in den Himmel schaue.

Ein weiterer Tag im Nirgendwo.

Manchmal stelle ich mir vor, dass ich einfach gehe. Dass ich den Turm hinabsteige, durch den Kräutergarten eile und das Dorf Korinth hinter mir lasse. Ich gehe hinaus in die Fremde, immer der Nase nach und erkunde Südland, meine Heimat, die ich nie sehen durfte, ohne jemandem zu sagen, wohin mein Weg mich führt.

Und wenn ich mich besonders mutig fühle, male ich mir aus, dass es mich sogar nach Norden verschlägt, nach Nordland – in das Reich der Magie und Legenden. Weit weg in ein Land, das kaum ein Südländer je betreten hat. Was es dort wohl für Kräuter gibt? Hier in Südland kenne ich jeden einzelnen Grashalm, aber in Nordland würde ich sicherlich jeden Tag etwas Neues entdecken. Neue Kräuter, neue Heilmethoden.

So viel Neues abseits des immer gleichen Trotts, der mein Leben bestimmt.

Allein die Reise nach Nordland wäre ein Abenteuer. Hier in Korinth kenne ich niemanden, der bereits an der Grenze

war, denn das Dorf ist so weit von Nordgand weg wie nur möglich, aber in Varenia habe ich einige Gespräche von Händlern aufgeschnappt, die ihre Waren an der Mauer verkaufen. Es heißt, unsere Reiche würde eben jene Mauer trennen, die so hoch in den Himmel reicht, dass man ihr Ende nicht sehen kann. Aber das ist unmöglich. Die höchste Mauer, die ich je gesehen habe, ist die um die Hauptstadt Varenia. Ich bezweifle, dass irgendeine Mauer höher sein kann. Und es heißt, dass die Nordgander keinem Südgander gestatten, ihr Reich zu betreten.

Bis auf eine Ausnahme: die Ausgewählten.

Alle drei Jahre findet eine Auswahl unter allen jungen Frauen Südgands statt, von denen drei nach Nordgand geschickt werden. Den genauen Grund kennt niemand, es wird aber erzählt, dass diese Tradition ein Teil der Friedensverhandlungen nach dem Großen Krieg war und seitdem fortgeführt wird. Mein Name kann aufgrund meiner Abstammung nie bei der Auswahl gezogen werden. Ich weiß nicht, ob ich mich darüber freuen oder traurig sein soll.

Niemand kann genau sagen, was mit den ausgewählten Mädchen passiert, doch die meisten von ihnen schreiben nach Hause und berichten von einem neuen Leben, das sie abseits der harten Feldarbeit und einem Dasein als arme Bauerntochter führen dürfen. Deshalb gilt die Auswahl eher als Chance denn Verdammung.

»Vanya?«, schallt es aus dem Erdgeschoss.

Ich erstarre eine zu lange Sekunde, ehe ich mich hastig aufrappele, das verbotene Buch zu den anderen in die Kiste lege und wahllos die Kleider darüber werfe.

»Komme«, rufe ich nach unten. Selbst in meinen Ohren klingt meine Stimme viel zu überdreht und aufgesetzt.